

Auf Ehrenwache.

Ein junger Reservist aus unserem ostfriesischen Dorfe schreibt — so berichtet uns ein Leser — seinen Lieben am 16. August, an dem Tage, an dem der Kaiser zum Kriegsschauplatz reiste, aus Berlin:

„... Heute mittag bin ich von der Schloßwache gekommen. Die Wache hat mir ganz gut gefallen. Ich war nämlich mit als Ehrenwache. Die Ehrenwache ist noch extra, wenn der Kaiser hier ist, sie braucht keinen Posten stehen, sie tritt bloß heraus, um Ehrenbezeugungen zu machen. Fünfmal waren wir wegen der Kaiserin, zweimal wegen der Kronprinzessin und einmal wegen der Prinzessin Adalbert heraus. Die Kaiserin, die sonst so froh dreinschaute, machte jetzt ein sehr ernstes Gesicht, die Kronprinzessin dagegen ein freundlicheres Gesicht... Gestern abend um 11 Uhr kam auf einmal Befehl, daß wir uns ruhig verhalten sollten, vor den Wachtstuben auf dem Pflaster wurde alles mit Teppichen belegt, daß wir ihn (den Kaiser) ja nicht stören sollten im Schlaf. Heute um 8 Uhr ist er abgefahren zum Kriegsschauplatz...“

Dieser treuherzige Bericht gab Anlaß zu folgenden Versen:

Kaiserwache.

Der Kaiser schläft. — Ihr Grenadiere, halt!
Die Ordonnanz hat uns Befehl gebracht:
„Die Wache soll heut' nacht still verhalten!“
Legt Teppiche, daß unser Schritt nicht hallt!
Es ist für ihn im Schloß die letzte Nacht,
Da soll ihn nichts mehr stör'n, wir wolln's verwalten.

Er schließ nicht viel in dieser letzten Zeit.
Der Feind hat ihn um seine Ruh gebracht,
Der Feind von links und rechts und der vom Meere.
In Nächten macht er sich bereit zum Streit, —
Jetzt soll er ruh'n, es ist die letzte Nacht,
Und morgen fährt er ab zu seinem Heere.

Schlaf ruhig, Kaiser; denn wir stehen hier,
Herbeigeströmt aus deinem ganzen Land,
Westfalen, Preußen, Hessen, blonde Friesen.
Schlaf, Kaiser Wilhelm, wir verbürgen's dir:
An dir vergreift sich keine weisse Hand!
Mit ihrem Leib verbürgen's deine Riesen.

Schon schlägt die Uhr vom Schlosse Mitternacht! —
Noch wen'ge Stunden — und die Tür geht auf —
Der Kaiser! „Wache 'raus“, wir fliegen, stehen.
Ein scharfer Blick! — Das Herz uns bebt und lacht.
Und seine Hand ergreift des Schwertes Knauf.
Der Kaiser ging, nun wollen wir auch gehen!

Hermann Jumer.